

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zusendung ins Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzeile oder den Namen derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr., für dreimalige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 80 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Präsidium der k. k. Obersten Rechnungs-Kontrolsbehörde hat den Revidenten erster Klasse, Joseph Rossiwall, und den Revidenten zweiter Klasse, Anatol Drasenovich von Poseriv, zu Rechnungsräthen bei der Direktion für administrative Statistik ernannt.

Die in der Landeshauptstadt Laibach durch den Stadtmagistrat eingeleitete Sammlung zu Gunsten der am 30. Juni und 1. Juli v. J. durch das Feuer verunglückten Bewohner von Maklo und Großmärkischou, im Bezirk Gurlitsch, hat bisher 319 fl. 28 kr., 8 Hemden und 13 Stück Kisten ergeben, welche Spenden bereits ihrer Bestimmung zugeführt wurden.

Dieses Sammlungsergebnis wird mit dem Danke im Namen der Verunglückten, und mit besonderer Anerkennung der dabei betätigten Bemühungen der hochwürdigen Dompfarr-Geistlichkeit und der Herren Bezirksvorsteher Franz Schantel, Ignaz Brenze, Primus Hudovernig und Otto Lintschinger, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Vom k. k. Landes-Präsidium für Krain.
Laibach am 1. Jänner 1864.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. Jänner.

Er hat gesprochen; mild wie Honig floßen seine Worte von den Lippen; Friede! Friede! klang es durch den Saal der Tuilerien, wo Er das diplomatische Corps empfing. Leider will die Welt den schönen Reden nicht trauen, und die Börse, dieser empfindliche Barometer der Stimmung, blieb regungslos. Manche erklären das Misstrauen aus dem Neujahrsgrüsse, den Viktor Emanuel in die Welt geschielt hat. Allein, diese Auffassung ist nicht ganz treffend. Der Kaiser der Franzosen hat sehr gewichtige Gründe, sich in Europa auf keine Aktion nach irgend einer Seite hin einzulassen. Das entscheidendste Motiv dafür ist vor Allem die Thatsache, daß Frankreich einen Krieg für Italien nicht will, weil es findet, daß für dieses Land genug geschehen, daß es groß genug geworden ist, und weil der Kaiser sehr wohl weiß, daß er nicht an den Rhein zu marschieren und Belgien zu bedrohen braucht, sondern, daß vielleicht ein Versuch, die Politik der Nationalitäten-Befreiung über den Po und Mincio hinaus zu verfolgen, genügen würde, jener Koalition Fleisch und Blut zu verleihen, welche bei Gelegenheit der Verhandlungen über den am 5. November so eigenhümlich motvixten Kongressvorschlag ihre Schatten bis an den Fuß der Tuilerien warf. Dab die Wege Viktor Emanuels nicht immer die Napoleons sind, hat sich schon oft gezeigt, Napoleon läßt sich von dem Augenblick nicht fortreißen, dafür spricht die erste Mahnung, welche aus dem Tuillenabinett nach Turin gelangt ist. (Siehe unter Turin.) Der Re galantuomo ist zum Diplomaten nicht geboren. Er bedauert, daß das Jahr 1863 die Erlösung Italiens noch nicht gebracht hätte. Dieser Ausdruck ist nicht nur Österreich wie Frankreich gegenüber höchst undiplomatisch, und stößt beide Mächte neuerdings vor den Kopf, sondern er ist zugleich sehr lächerlich. Das Königreich beider Sizilien ist seit drei Jahren „erlöst“; — in einer Turiner Korrespondenz der „Deutschen Allgem. Ztg.“, die für Italien stets alle erdenklichen Sympathien hatte, lassen wir neulich die bestimmte Versicherung, daß in den Gefängnissen Neapels und Siziliens gegenwärtig hunderdtausend Personen, theils wegen rein politischer Ver-

gehen, theils wegen Theilnahme am Brigantaggio eingekerkert sind! Es gab einmal eine Zeit, wo die großen Redensarten Garibaldi's und Viktor Emanuels mit „Achtung“ gelesen wurden; jetzt lächelt man darüber.

Über die Haltung Frankreichs in der deutsch-dänischen Angelegenheit macht ein Pariser Korrespondent der „O. D. P.“ Mittheilungen, die zwar offenbar Konstellationen sind, aber doch manches Beachtenswerthe enthalten. Er schreibt: „Deutschland kann in der schleswig-holsteinischen Frage auf die Unterstützung, ja auf die materielle, Frankreichs zählen, wenn es sich zu einer Konzession entschließt, die mir als Deutschen unmöglich erscheint, auf deren Verwirklichung man jedoch hier keineswegs verzichtet. Hören Sie den Ausspruch eines Mannes, dessen hochpolitische Stellung in der Nähe des Kaisers wohl bekannt ist. Ich gebe Ihnen den Inhalt jener bedeutsamen Auseinandersetzung in ihrem ganzen Gedankengange. „Die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg als Herzog von Holstein würde Dänemark schwächen und Deutschland unendlich stärken, indem es dadurch zu einer Seemacht erhoben würde. Dies wäre eine vollständige Veränderung des europäischen Gleichgewichtes, es wäre eine der folgenreichsten Abänderungen der Verträge von 1815, auf deren Erhaltung doch der deutsche Bund besteht. Noch größer würde die Aenderung der deutschen Machstellung, wenn Schleswig und Holstein auch dann noch im Zusammenhange bleibten sollten, sei es nun, daß ersteres bei Dänemark verbliebe, oder gar, wenn es mit Holstein vereint, von der dänischen Krone abgerissen, unter der Augustenburger Linie dem deutschen Bunde etwaverlebt werden sollte. Im lechteren Falle würde Deutschland eine Großerung von dem höchsten Belange machen. Kann Frankreich ohne Entschädigung eine solche Machtergrößerung seines nächsten Nachbars zugeben? Savoyen und Nizza sind sicherlich weit entfernt, die politische, materielle und maritime Bedeutung Schleswig-Holsteins zu haben, und doch hat Frankreich die Wiedererwerbung derselben mit einem ebenso blutigen als kostspieligen Kriege bezahlen müssen; wie könnten wir nun zugeben, daß der deutsche Bund mitten im Frieden durch die Besiegereitung von zwei in jeder Beziehung wichtigen Ländern, sein Territorium vergrößere, seine Landmacht verstärke und in den Besitz einer Küste gelange, die beinahe den Schlüssel zweier Meere bildet? Dennoch wäre der Kaiser nicht abgeneigt, auf eine solche Kombination einzugehen, wenn Deutschland sich entschließen würde, statt der Grenzen von 1815 die Grenzen von 1814 wieder herzustellen (!). Um diesen Preis könnte Frankreich sich entschließen, den deutschen Theil Schleswigs mit Holstein vereint unter der Souveränität des Herzogs von Augustenburg in den deutschen Bund eintreten zu sehen.“

Die Antwort des preußischen Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses bezüglich der Frage der Elbherzogthümer liegt in ihrem Wortlaute vor. Dieselbe ist ein Echo der Erklärungen des Herrn v. Bismarck in der Kammer. Es ist darin viel geredet von den Rechten der Herzogthümer, von der Wahrung derselben und der Ehre und Machtstellung Preußens und dergleichen mehr. Was das aber zu bedeuten hat, geht daraus hervor, daß der König den Abgeordneten ganz trocken sagt: „Ihr habt Euch um die auswärtige Politik nicht zu kümmern; diese ist meine ausschließliche Domäne. Aber Ihr habt das Geld zur Durchführung meiner Politik unweigerlich zu bewilligen, sonst greift Ihr in meine Kronrechte ein!“

In Berlin sagt man geradezu, daß die Antwort nichts mehr und nichts weniger als die Ankündigung des bevorstehenden Staatsstreiches — die Aushebung oder Suspensierung der Verfassung sei.

Oesterreich.

Wien, 2. Jänner. Die „Militär-Ztg.“ bringt „zum neuen Jahr“ einen Artikel, der als Stimmungsbericht interessant genug ist, um auch in nicht militärischen Kreisen bekannt zu werden. Sie schreibt:

„Auch in Egypten kamen nach den sieben mageren die sieben fetten Jahre, und dies sei uns ein Trost. Die mageren Jahre sind für uns jene des Friedens. Da sieht es schlecht aus mit Auszeichnungen, mit kriegerischer Thätigkeit; die gerechte Ehrsucht der Beförderung, die lobenswerthe Ruhm sucht gerathen in Stockung aus Mangel an Gelegenheit und Ziel. Rekruten-Abrichtung und Remonten-Dressur, täglich ermüdendes Exerciren und wiedergeläutes Neglement ermüden den Geist und Körper mehr, als Kriegssatiquen. Das Sparystem beschränkt uns in jeder Hinsicht und verurtheilt uns zu der Qual, auch Laien über unsere wichtigsten Interessen sprechen hören zu müssen. Im Frieden magert die Armee sichtlich materiell und geistig ab. Kommt aber die Morgenröthe eines Krieges nur von ferne, zeigen sich am weiten Horizonte nur die kleinsten blutroth glänzenden Spuren unserer aufgehenden Sonne, dann glättet sich auch freundlich und freudig das trüb unmächtete Antlitz des Soldaten; Aufgangs leise lächelnd, dann freudig mit vollen Backen auflaufzend, begrüßt er das Nahen des Gestirns, das mit seinen Donnern und Blitzen ihm fette Jahre verspricht.“

Die Einbildungskraft, die Hoffnung, diese rossigen Begleiterinnen aller Menschen, des rauhen Soldaten, wie des mildesten Jungfräuleins, sie malen ihm seine lühnen Heldentaten, seine Beförderung und Auszeichnung, den Ruhm seiner Armee und Kameraden und alle jene schönen Dinge aus, die sein kräftiger Jugend- und Ruhmestamm ihm längst in matter Friedenszeit als fehlsichtig erwartetes Ideal des Kriegerlebens vorgegaukelt hatte. Sollten wir vielleicht an der Schwelle eines fetten Jahres stehen? Ist es nicht bloßer Soldatenwunsch, wenn wir unseren Kameraden ein glückliches künftiges Jahr wünschen oder wahr sagen? Unsere Armee, die ihre Ennus stiller trägt als jene jenseits des Rheins, die nicht gewohnt ist, mürisch undfordernd zu sprechen, sondern mit ergebenem Gehorsam, aber männlich soldatisch den Spruch ihres obersten Fehlherrn abzuwarten — diese Kriegerarmee läßt nicht den vorlauten Ruf nach Schlachten erschallen, denn wenn sie auch wünscht, so kennt sie doch das schwere Geschick, das daran hängt. Wir hoffen auf Krieg, den nicht wir herbeigerufen, den wir aber redlich, treu und kühn ausschlagen wollen. Das fette Jahr winkt uns einstweilen, vielleicht folgt der Ruhmstag auf diese Morgenröthe, und wir können uns gratuliren.“

Krakau, 31. December. Die russische Regierung kann es einem Theile ihrer polnischen Untertanen nicht verzeihen, daß sich dieselben dem Drucke der Verhältnisse auf einige Zeit entzogen und meistens nach Galizien übersiedelten. Es ist demnach allen Polen aus dem Kongresskönigreich, die sich hier in Krakau aufzuhalten, die gemessene Weisung von Seiten der betreffenden russischen Behörden zugekommen, binnen einer bestimmten Frist nach Hause zurückzukehren, widrigensfalls sie die Konfiskation ihres gesamten Vermögens zu erwarten hätten. Freilich muß man es andererseits zugeben, daß es gar nicht dieses Zwangsmittels bedurfte hätte, um besonders die polnischen Gütsbesitzer in Kurzem zur Rückkehr zu veranlassen. Es sind nämlich nach und nach die Arrestirungen auf dem flachen Lande in Russisch-Polen so massenhaft geworden, daß es buchstäblich an Leuten fehlt, die die Wirthshäuser in Betrieb erhalten können.

Ausland.

Wie man aus München meldet, hat in Landsbut zwischen einem Reichsrath und einem Kürassier-Offizier ein Duell auf Pistolen mit sehr traurigem Ausgang stattgefunden, indem der Kürassier-Offizier tot auf dem Platze geblieben ist.

Augsburg, 30. December. Durch eine Verfügung der königl. Regierung von Schwaben und Neuburg ist der hiesige Verein für Schleswig-Holstein geschlossen worden. (Der Verein hatte seine gesammelten Gelder an den Frankfurter Zentralausschuss geschickt; allerdings mit der ausdrücklichen Verwahrung, daß sie nur zu gesetzlichen Zwecken verwendet werden sollen und daß er sich dem Ausschusse damit nicht unterordne.)

Berlin. Die preußische Regierung schüttet in der „Kreuzzeitung“ ihren Unwillen über die deutschen Staaten aus. Sie eifert, daß Staaten, welche nur unter dem Schirme der Großmächte sich ihrer Existenz erfreuen, Politik auf eigene Faust treiben wollen. Unter diesen Umständen drücke man sich nicht zu stark aus, wenn man es eine starke Unverschämtheit nenne, wenn die ehrgeizigen Minister solcher Regierungen, jeder von seinem Standpunkte aus, Großmachtspolitik treiben und sich die Politik der beiden Großmächte durch den Bund dienstbar machen wollen. Weder Pfordten, noch Beust, noch Dalwigk, noch Rogenbach hätten den Beruf, über die europäische Politik der Großmächte zu entscheiden und sich aus jeder deutschen Krise — mit der Hoffnung im Hintergrunde, daß die Großmächte sie im entscheidenden Augenblitc mit Gewalt hindern würden, Anfang zu treiben — ein Piedestal für ihre Eitelkeit und Popularitätsucht zu machen.

Hamburg, 31. December. Der Beschuß der Ritter- und Landschaft in Lauenburg, den König Christian IX. zu Dänemark durch eine Huldigungsadresse bedingungslos anzuerkennen, brachte die dortigen Bewohner in große Aufregung. Der Landtagsabgeordnete Kaufmann Haack, welcher auf dem Landtage gegen eine solche Adresse gestimmt, sah sich veranlaßt, am 27. December seine Wähler nach dem Lauenburger Schützenhause einzuladen, um sich wegen seiner Abstimmung zu rechtfertigen. Die zahlreich erschienenen Bürger und Vorbürger erklärten ohne Widerspruch den Beschuß der Ritter- und Landschaft als einen undentschen, provozirenden und dem Lande möglicherweise Gefahr bringenden. Es ward dem Kaufmann Haack allseitige Zustimmung, dagegen dem andern Abgeordneten, Bürgermeister Basedow, welcher für die Adresse gestimmt, entschiedene Missbilligung zuerkannt. Man will energische Schritte einleiten, um dem Beschuß des Landtages entgegenzuwirken.

Turin, 30. December. Wir haben heute wieder eine sehr wichtige Nachricht zu melden. Wie wir schon früher anzeigen in der Lage waren, haben sich sowohl die englische als auch die französische Regierung sehr missbilligend über die herausfordernde Haltung Italiens Österreichs gegenüber ausgesprochen und die übertriebenen Rüstungen als unpassend bezeichnet. Die französische Regierung ist nun noch weiter gegangen. Der hier residirende französische Gesandte hat nämlich im Auftrage seiner Regierung dem Kaiser persönlich mitgetheilt, daß man mit lebhaftem Missvergnügen in Paris gehört habe, daß Piemont die Provokation gegen Österreich bereits so weit treibe, daß es offen die Formierung der Freischaaren vornehme. Frankreich würde, falls Italien sich in unüberlegte Affairen stürze, durchaus nicht in der Lage sein, etwas zu thun, um die schweren Folgen dieser Handlung von Italien abzuwälzen, und der Kaiser müsse daher entschieden auf der allsogleichen Auflösung der Werbebüros für Freischaaren und Einstellung der provokatorischen Enrollirung bestehen.

Die Erklärung muß in sehr peremptorischem Tone abgegeben worden sein, denn den Präfekten von Siena, Mailand und Livorno, wo solche Werbebüros bestanden, wurde der Befehl erteilt, dieselben allsogleich aufzulösen und keine weiteren Werbungen zu dulden. Die Haltung der gouvernementalen Presse ist ebenfalls eine sehr passive geworden, und so sehr sie früher in die Kriegstrompete stieß, so sehr beult sie sich nun Friedenshymnen zu singen. Ob die Aktionspartei diese neue Schwenkung der Regierung so ruhig hinnehmen wird, ist freilich eine ganz andere Frage.

Die innere Lage wird übrigens von Tag zu Tag eine schwierigere; nicht nur aus Südtalien, sondern auch aus der Emilia und der Lombardie lauten die Nachrichten immer düsterer. In Neapel kam es vorige Woche zu blutigen Konflikten zwischen der Bevölkerung und der Garnison, wobei es auf beiden Seiten Vermundete gab. Die Truppen wurden mit Ortsbomben beworfen und der Tumult dauerte durch mehrere Stunden. In Livorno und Bologna kam es am Weihnachtsabende ebenfalls zu Konflikten. Hunderte von jungen Leuten durchzogen unter Eviva's auf die Republik und Mazzini die Straßen der Stadt und zwei Versaglieri, welche von den Waffen Gebrauch machen wollten, wurden übel

zugerichtet. In Mailand wieder ist es vorgestern in der Scala zu unlösamen Auftritten gekommen. Das Orchester wurde gezwungen, die Garibaldihymne zu spielen und die Offiziere, welche sich diesem Begehr widersezen wollten, wurden gräßlich insultirt. Mit einem Worte, die Lage im Innern ist eine verzweifelte, und es ist eigentlich der Regierung nicht zu verdenken, wenn sie selbst durch einen Salto mortale aus dieser Lage herauszukommen trachtet.

Der König ist seit einigen Tagen unwohl. In Folge einer Indigestion treten wieder die gewöhnlichen apoplektischen Zustände drohend auf, so daß ihm dreimal zur Aer gelassen werden mußte. Der König ist zwar an diese Aderlässe gewöhnt, diesmal muß der Anfall aber ein stärkerer gewesen sein, da der König seit zwei Tagen das Bett hüte.

— Die Turiner „Gazz. militare“, Organ des piemontesischen Kriegsministeriums, schreibt:

„Nach uns zugehenden Mitteilungen soll das Landesverteidigungs-Comité sich gegenwärtig mit der Prüfung der Pläne einer Reihe provisorischer Werke beschäftigen, die an verschiedenen Punkten der Mincioline angelegt würden. Im Falle eines Krieges mit Österreich will man einen Einfall auf diese Seite verhindern, wenn unsere Armee über den unteren Po in Venetien einfallen sollte.“

Das Geheimniß, in welches die Beratungen des Comités gehüllt sind, verhindert uns genauere und ausführlichere Auskunft über diese Sache zu erhalten.“

London. „Times“ und „Daily News“ sprechen die größte Besorgnis für den europäischen Frieden aus; das erstere hofft indeß immer noch, daß die „Mäßigung“ Österreichs auf Preußen einwirken und Dänemark retten werde. Im Artikel der „Daily News“ ist das Interessanteste, daß Lord Wodehouse den Dänen keine Hilfe versprochen haben soll, auch wenn die Zurücknahme der November-Verfassung allein den Frieden nicht sichert; und das angebliche Organ Earl Russell's ist über dieses Verfahren Englands beinahe eben so sehr entrüstet, wie der oppositionelle „Herald“, oder wie der „Standard“, der den „Herald“-Artikel mit einigen Umschreibungen wiedergibt. Dahingegen erklärt der „Advertiser“, daß Lord Wodehouse, der wegen seiner bekannten dänensfreudlichen Gesinnung mit der Sendung nach Kopenhagen betraut und auch von den Kopenhagener Blättern bei seiner Ankunft als besonderer Dänenfreund begrüßt wurde, von seinen Unterredungen mit dem Minister Herrn Hall wenig erbaut gewesen und durch die Winkelzüge dieses Eiderdänen halb und halb zur deutschen Ansicht belebt worden sei.

— Die „Europe“ läßt sich aus London, 31. December, von einer neuen Ministerkrise telegraphiren. Der Austritt Lord Russell's soll eine Notwendigkeit geworden sein, es wäre sogar möglich, daß eine Auflösung des ganzen Cabinets stattfindet.

London, 2. Jänner. Lord John Russell hat eine durch die Mission Pasolini's hervorgerufene Note an das Turiner Kabinett gerichtet, worin folgendes erklärt wird: Die englische Regierung sei von der in Italien herrschenden Bewegung unterrichtet und begreife dieselbe. Gleichwohl aber bleibe sie fest davon überzeugt, daß Italien seine Ziele nur auf friedlichem Wege erreichen könne, und daß jeder Versuch einer anderweitigen Lösung die schwersten Gefahren über Italien herausbeschwören werde, zumal Italien in der gegenwärtigen Weltlage bei diesem Versuche lediglich auf seine eigenen Kräfte angewiesen bleiben müsse. Es habe nicht auf Englands Unterstützung zu rechnen, welches mit Österreich befreundet sei, seitdem dieser Staat die konstitutionelle Bahn betreten habe.

Diese englische Note wurde in Turin am 30. December übergeben.

Petersburg, 25. December. Dem Fürsten Goritschakoff zu Ehren wurde hier ein Bankett gegeben, um seine jüngsten diplomatischen Siege zu feiern. Einer der Tafelgenossen brachte einen Trinkspruch aus, in welchem er an die Worte der „Times“ erinnerte, welche sagten, „ein Minister habe eine so feingeschnittene Feder, wie Fürst Goritschakoff.“ Dieser nahm das Kompliment mit solzer Befriedigung hin. „Es ist kein Verdienst“, sagte er, „eine lächelnde Miene beizubehalten, denn ich wußte, daß hinter mir Russland steht; nicht dassjenige Russland, wie es unsere Feinde schildern, sondern das ruhige, majestätische und gewaltige Russland. Wir haben auf die unsere Größe verdünste Wolke geblasen, und Europa sah uns plötzlich in unserm wahren Lichte.“

— In Warschau wurden an den beiden Weihnachtsfeierlagen viele Verhaftungen vorgenommen und namentlich viele junge Leute angehalten. Während beider Tage läuteten ausnahmsweise die Glocken und erlönten Orgelklänge in den Kirchen. Am Sonnabend trat wieder die Kirchentrauer in ihr früheres Recht. An diesem Tage wurden mehrere Wehträger und Kaufleute, aber nur solche, die mosaischen Bekennnisses sind, zu einem der Polizeimeister eingeladen, und ihnen dort eine exklusiv jüdische Adresse zur Unterschrift vorgelegt. Der Polizeimeister er-

klärte, daß er niemand zur Unterschrift zwingen wolle, notierte sich aber während der Unterredung die Namen der Anwesenden ganz genau. Einige von diesen wollten Bemerkungen machen, was aber der Polizeimeister mit den Worten zurückwies, daß die Zeit der Bemerkungen nunmehr vorüber sei. In den hiesigen israelitischen Kreisen ist man in hohem Grade aufgebracht, daß man die vom Gesetz kaum beseitigte Scheidewand, welche die Juden von den anderen Bürgern sondert, wieder aufbaut und erstere wieder als eine besondere Klasse behandelt.

— In Warschau ist die Nachricht von einem mißlungenen Attentat auf den russischen Oberst vom Gendarmeriekorps, Nosopoff, und zwar in seiner streng bewachten Privatwohnung, verbreitet. Die Thäter sollen ergriffen worden, der Oberst unversehrt davongekommen sein. Dreister noch als alle diese Attentate ist die Erdolzung eines Spions, Namens Joseph Guzik, in der Zitadelle selbst, in welche nur legitimirte Militär-Personen eingelassen werden.

Ein Telegramm aus Suez vom 30. December meldet, daß Tags vorher das Eintreten des Nilwassers in's rothe Meer auf glänzende Weise gefeiert wurde, und daß die Bevölkerung voll Enthusiasmus über dieses Ereigniß ist.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 5. Jänner.

Vergangene Nacht um halb 12 Uhr erdröhnten plötzlich die Lärmkanonen auf dem Schloßberg und meldeten ein Feuer in der inneren Stadt. In einem Hause am alten Markt stieg eine Funkengarbe aus dem Schornstein. Schleunige Hilfe verhütete weitere Gefahr.

— Für das Freitag stattfindende Concert findet heute Dienstag, den 5. 7^h Uhr Abends, eine Probe im Vereinslokale (Fischer'sches Haus) statt, zu welcher sämtliche Herren Mitglieder des Männerhors erscheinen wollen.

— Mit 1. Jänner ist in Klagenfurt ein slownischer Leseverein in's Leben getreten. Das Vereinslokale befindet sich in dem Gasthause zur „Stadt Triest“ im ersten Stock.

Wiener Nachrichten.

Wien, 3. Jänner.

Bei der am 2. d. M. stattgehabten 17. Verlosung der Mailand Como-Nentenscheine wurde gezogen Serie 31. Aus dieser Serie gewinnen: Nr. 2910 — 20.000 fl., Nr. 679 gew. 5000 fl. Nr. 3211 gew. 2000 fl., Nr. 1902 und Nr. 1693 gew. je 800 fl.; Nr. 2733 und Nr. 3185 gew. je 500 fl.; Nr. 2500, 2282, 1573 und 959 gew. je 300 fl.; Nr. 1514, 2108, 2380, 55, 373, 3362 gew. je 200 fl.; Nr. 253, 3579, 1164, 2362, 12, 71, 25, 2989, 1827, 457, 743, 1447, 2638, 1203 gew. je 100 fl.; Nr. 2183, 572, 1139, 1232, 3468, 414, 149, 2584, 777, 1562, 2588, 194, 3544, 3391, 2263, 2317, 525, 1577, 1220 gew. je 50 fl.

Bei der 388. Verlosung der ältern Staatschuld wurde die Serie 204 gezogen.

Bei der 19. Verlosung der Serien des Lotto-Anlehens vom Jahre 1854 wurden gezogen: Serie 1415, 2918, 796, 2632, 2633, 840, 1103, 2021, 1253, 3655, 1605, 537, 1470, 2922, 494, 3130, 2995, 1485.

Vermischte Nachrichten.

Dem General Langiewicz, dem bekanntlich die Zürcher Gemeinde Kilchberg schon einmal das Ehrenbürgerrecht ertheilte, das aber von der Zürcher Regierung nicht ratifiziert ward, hat nun auch die Solothurner Gemeinde Grenzen ihr Bürgerrecht zum Geschenk gemacht. Wie man vernimmt, hat auch der Solothurner Kantonsrath, der nicht aus so vielen Rücksichten zusammengesetzt ist, wie der große Rath von Zürich, seine Genehmigung ausgesprochen. Der gemüthliche Dichter des Leberbergs, Franz Josef Schild, begrüßt den neuen Mitbürgen bereits mit einem Gedichte, das mit den Worten beginnt: „Grüß Gott, du Bürger Langiewicz! Mer hei die gärn in iher Schwiz.“

— Die „Prov. Ztg.“ erzählt, dieser Tage habe sich aus Gestmünde ein junges 18jähriges Mädchen aus angesehen Familie entfernt, um den Kampf in Schleswig-Holstein als Freiwillige mitzumachen. Sie sei zunächst nach Hamburg zum Herzog Friedrich gereist, wie aus einem ihren besorgten Eltern zurückgelassenen Briefe hervorgehe.

— Ein amerikanisches Duell mit sehr unblutigem Ausgang macht in Venetig viel von sich reden und lachen. Zwei hiesige Lions hatten sich gräßlich beleidigt, und um sich gegenseitig Satisfaktion zu geben, wurde ein amerikanisches Duell vorgenommen. Derselbige, welchem die schwarze Kugel zustieß, sollte

sich denselben Nachmittag erschien. Am Abende des Duells erschien aber der Träger des Todesloses ganz ruhig im Kaffeehaus und auf die verwunderte Frage seines Gegners, warum er seiner Verpflichtung nicht nachgekommen, erklärte er, keinen Waffenpaß zu besitzen und sich nicht der Gefahr aussetzen zu wollen, wegen unbefugten Waffenbesitzes prozessiert zu werden. Die Entschuldigung leuchtete Allen so fein ein, daß man herzlich darüber lachte, und das Duell auf Leben und Tod beim Traiteur auf Champagner-Flaschen fortgesetzt wurde.

Veneste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 3. Jänner. In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung hat über den Antrag, daß der Prinz von Augustenburg Holstein verlassen soll, Sachsen für Hannover gegen denselben gestimmt. Der Antrag ging nicht dahin, den Prinzen gewaltsam zu entfernen, sondern ihm den Wunsch der Bundesversammlung auszudrücken. Das Gerücht von einer ausgesprochenen Neigung der dänischen Regierung, Holstein an den Prinzen von Augustenburg zu überlassen, ist gänzlich unbegründet.

Frankfurt, 3. Jänner. Die Majorität am Bund wurde gestern von dem Grunde bestimmt, daß dem Herzoge von Augustenburg als Privatmann das Heimatrecht in den Herzogthümern zustehe, daher er nicht aufgefordert werden könne, das Land zu verlassen. Über den Antrag wegen der Okkupation Schleswigs ist viel Meinungsdivergenz. Darmstadt beantragt Okkupation Schleswigs zur Wahrung der Rechte Deutschlands; Sachsen will eine Reserve für die Succession in Schleswig.

Berlin, 3. Jänner. Der Bundesversammlung wird eine motivirte Erklärung vorgelegt werden, welche deren Recht über die Erbsfolge in Holstein einseitig zu entscheiden bestreitet.

Hamburg, 2. Jänner, Abends. Die Hamburger Zeitung schreibt: Für Sonntag ist der Durchmarsch von 12.000 Österreichern und Preußen angeagt, die Quartiermacher werden heute erwartet.

Es heißt gerüchtweise, daß für die entlassenen Ploener Regierungs-Beamten der Obergerichtsrath Henri aus Glückstadt, Senator Thomesen aus Kiel und Bureaudirektor Griebel aus Ploen ernannt wurden. Ein Börsengerücht will wissen, daß das Eintreffen noch bedeutender Truppenmassen erwartet werde.

Hamburg, 3. Jänner. Auch die Landschaft Dithmarschen ist von Bundestruppen besetzt. Die Eider um Rendsburg ist zugeschoren. Altonaer Nachrichten zu folge, hatten die Dänen am 1. d. Abends die sechs holsteinischen Dörfer nördlich der Eider geräumt.

Hamburg, 3. Jänner. Nach der „Berlingschen Zeitung“ wären die Aussichten auf Erhaltung des Friedens, der sich mit Dänemarks Ehre vertrüge, sehr geringe geworden. Das genannte Blatt betont, daß die neuen Minister streng verfassungstreuen regieren würden.

Hamburg, 3. Jänner. Es hieß in Kopenhagen, die österreichische und preußische Gesandte verlassen demnächst ihre Posten, der diplomatische Verkehr werde indes keineswegs abgebrochen und die Legationssekretäre v. Blittersdorf und Graf Wesdehnen würden als Geschäftsträger fungiren. Lord Wodehouse soll vor seiner Abreise in einer Abschiedsaudienz dem Könige sein Bedauern ausgedrückt haben, daß seine Mission nicht den gewünschten Erfolg gehabt.

Altona, 3. Jänner. Unter der dänischen Armee in Schleswig sollen Meutereien, veranlaßt durch jütländische Reservemänner, ausgebrochen sein. Ein Kriegsrath hat das Standrecht gegen holsteinische Deserteure nicht zu proklamiren gewagt. Die Aussichten für den Kriegsfall sind sehr günstig; die Gewässer und überschwemmten Moore im Westen, welche die dänischen Werke decken sollen, sind festgeschlossen.

Altona, 3. Jänner. Die österreichische Genietruppe, welche in Gimbsbüttel stationirt ist, geht heute nach Rendsburg. In Gimbsbüttel wird ein Spital für österreichische Militärs errichtet.

Paris, 3. Jänner. General Fleury begibt sich noch in dieser Woche nach Wien. Man versichert, seine Mission betreffe sowohl die deutsch-dänische, als auch die italienische Frage.

Meldungen aus Rom melden, der Papst habe bei der letzten Allocution erklärt, daß er in diesem Jahre ernste (graves) Ereignisse erwarte. „Bleiben wir ruhig, fügte er hinzu, die Kirche wird doch triumphieren.“

Paris, 2. Jänner. Gestern überreichte Cowley eine motivirte Note an Drouyn de Lhuys, die eine Konferenz in Paris oder London urgit, welche die friedliche Lösung des dänischen Konflikts sichern soll.

Das „Mémorial diplomatique“ glaubt gleichfalls an eine friedliche Lösung, indem es hinzufügt, Österreich und Preußen hätten sich schon geeinigt, den überfluthenden Volksleidenschaften einen Damm entgegenzusetzen. Sollte Österreich durch dieses sein

Bemühen zur Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung auch an Popularität verlieren, so wird es andererseits entschädigt (?) werden durch den gesteigerten Einfluß, den sein natürlicher Außirter, Baiern, gewinnt. Herr Debraux de Saldapenna berichtet im „Mémorial diplomatique“ auch über seinen jüngsten Besuch in Miramar. Erzherzog Max sagte:

„Er hoffe das Vertrauen der Mexikaner zu rechtfertigen, und er glaube zu reuistren. An dem Tage aber, an dem er die Unmöglichkeit einsehen werde, die Parteien seines Reiches zu vereinigen, werde er dem Beispiel folgen, das sein Schwiegervater im Jahre 1848 gegeben, als er freiwillig die Niederlegung der belgischen Krone zu Gunsten der Republik der Volksvertretung seines Landes anbot. Und so wie einst der Imperator Diocletian sich nach Salona zurückgezogen habe, so werde er zurückkehren nach Miramar und dort sein Leben als Philosoph wieder aufnehmen.“

Der Metallschlag der französischen Bank ist um 175 Millionen Franks gesunken.

Brüssel, 3. Jänner. Die Behauptung mehrerer Blätter, es sei König Leopold ersucht worden, die schleswigholsteinische Successionsfrage zu übernehmen, ist gänzlich unbegründet. Nur in mittelbarer Weise ist der König mit dieser Angelegenheit beschäftigt, indem er, von England und zugleich von Frankreich darum ersucht, sich angelegen sein läßt, zwischen dem französischen Vorschlage eines congrès restant, der zunächst mit der dänisch-deutschen Frage sich beschäftigen sollte, und dem englischen Vorschlage einer Konferenz de hoc ein Kompromiß aufzufinden. Es hat auch allen Anschein, daß ihm dies gelingen werde.

Lüttich, 3. Jänner. Das „Journal de Liege“ dementiert, daß der König eingeladen worden sei, als Schiedsrichter in der holsteinischen Angelegenheit zu interveniren; man glaubt, daß Österreich ablehnen werde, der von England projektierten dänischen Konferenz beizutreten.

London, 3. Jänner. Dem „Observer“ zufolge tritt das englische Parlament wahrscheinlich am 4. Februar zusammen.

London, 3. Jänner. „Globe“ schreibt: Wenn es wirklich wahr ist, daß der deutsche Einheitsgeist in der schleswigholsteinischen Sache von den deutschen Regierungen nicht kann gezügelt werden, so müssen ernste Verwicklungen entstehen. Napoleons Neujahrsrede sei dagegen Vertrauen einflößend, und auch England wird nicht gleichgültig bleiben gegen gewaltsame Uebergriffe.

Kopenhagen, 2. Jänner. Von Flensburg wird telegraphisch gemeldet, daß die dänische Armee sich an der Eider und Schlei konzentriert. Der König ist Freitag Nachmittag in Schleswig angekommen und residirt im Schloß Gottorp. General Hale verlangte die Herausgabe von sechs holsteinischen Dörfern nördlich der Eider.

Statuten - Revision

der k. k. priv. innerösterreichischen wechselseitigen Brandshadenvsicherungs-Anstalt.

Der zur Statuten-Revision der wechselseitigen innerösterreichischen Brandshadenvsicherungs-Anstalt aus Steiermark, Kärnten und Krain zusammenberufenen außerordentlichen Ausschuß hat sich nun seiner Aufgabe entledigt, und bestehen die wesentlichsten von denselben angestrebten Änderungen in Folgendem:

Statt der bisherigen 6 Klassen werden die Gebäude je nach ihrer minderen oder größeren Feuergefährlichkeit in 10 Klassen eingeteilt, für welche sonach auch die Beitragssumme von 1 — 10 steigen wird, so daß, wenn z. B. die Einheit mit 8 kr. für das Jahr bestimmt werden würde, die Quotie in der 1. Klasse 8 kr., in der 2. Klasse 16 kr. und so fort in der 10. Klasse für ganz feuergefährliche Gebäude auf 80 kr. steigen würde, welche Eintheilung der Anstalt die Möglichkeit bieten wird, ganz feuersichere Gebäude sehr billig zu assurieren.

Die in den bisherigen Statuten enthaltene Bedingung des Wideraufbaues wurde fallen gelassen, und wird die Entschädigung nicht, wie bisher in 2 Raten, sondern sogleich, längstens binnen 14 Tagen nach geschehener Liquidirung des Brandshadens und auf einmal ausbezahlt.

In Bezug auf die Verwaltung der Anstalt wird statt des früheren außerordentlichen Ausschusses ein sogenannter Vereins-Ausschuß gebildet, welcher aus den Mitgliedern der ordentlichen Direktion, dann aus eignen zu diesem Zwecke gewählten 24 Vereinsmitgliedern (nämlich 12 aus Steiermark, 6 aus Kärnten und 6 aus Krain) besteht, und sich alljährlich wenigstens einmal in Graz versammelt. Demselben sind eine Übersicht der Verwaltung, die wichtigeren die Anstalt betreffenden Beschlüsse und Vorfälle, allfällige Anträge auf Abänderung der Statuten, kurz alle

wichtigeren das Interesse der Anstalt berührenden Fragen, welche aus den Statuten nicht gelöst werden können, zur Genehmigung und Beschlusssatzung vorzulegen.

Die Sitzungen des Vereins-Ausschusses sind öffentlich.

Da eine ersprießliche und wohlthätige Wirksamkeit dieser Anstalt für das Land nur dann zu erwarten steht, wenn der Realitätenbesitzer seine Mobilien, der Landmann seine Futtervorräte in Versicherung geben kann, so hat der außerordentliche Ausschuß in gerechter Würdigung dessen auch diese Frage einer eingehenden Erörterung unterzogen, und die Mobilien-Versicherung im Prinzip angenommen, und ist die Direction mit den diesfalls nötigen Vorberücksichten und der Vorlage eines Entwurfes bis zur nächsten Generalversammlung betraut.

Die neuen Statuten werden mit möglichster Belehnung der allerhöchsten Sanktion unterbreitet werden.

Wenn nun diese erfolgt sein wird, so wird es der Direction doch nicht möglich sein, die neuen Statuten augenblicklich in's Leben treten zu lassen. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Anstalt durch die allsogleiche Auszahlung nicht Verlegenheiten ausgesetzt werde, es erfordert ferner die Aenderung des Katasters von 6 in 10 Klassen weitläufige und zeitraubende Vorarbeiten, welche wohl die Dauer eines Jahres in Anspruch nehmen dürften, was jenen Assuraten, welche zu der wechselseitigen Brandshadenvsicherungs-Anstalt Vertrauen haben, zur gefälligen Kenntnahme dienen möge.

In Erwägung dieser, als eine Konsequenz der Reform dieser Anstalt leider nicht zu beseitigenden Verzögerung, welche die Durchführung der neuen Statuten erheischt, wurde der Antrag gestellt, wenigstens einem Theile der Assuraten, den Städten Graz, Klagenfurt und Laibach, wegen der guten Löschanstalten und der meist feuersicheren Gebäude einstweilen bis zur Einführung der neuen Statuten als eine Art Übergangsbestimmung Begünstigungen durch billigere Prämien zu gewähren. Allein dieser Antrag erhielt nicht die nötige Majorität, da dagegen geltend gemacht wurde, daß dies eine Ungerechtigkeit gegen die Besitzer anderer feuersicherer Gebäude mit guten Löschanstalten wäre, und wollte man auch diese begünstigen, so wäre dies mit Rücksicht auf die damit verbundenen Arbeiten der Aenderung des Katasters eben für den Augenblick eine physische Unmöglichkeit.

Es sind der Aenderungen noch viele zu registrieren, allein dieselben sind nicht von so erheblicher Wichtigkeit, als daß sie für das große Publikum von besonderem Interesse sein dürften.

Der zur Revision der alten Statuten bestellte Ausschuß dürfte somit sowohl den Wünschen der Assuraten entsprechen, als für das Gedächtnis dieser gewiß lebensfähigen und gemeinnützigen Anstalt Sorge getragen haben, und wenn auch, wie es bei allen Menschenwerken der Fall ist, noch Manches zu wünschen übrig bleibt, so ist durch den Vereins-Ausschuß, welcher sich, von dem Inslebentreten der neuen Statuten angefangen, alljährlich versammeln, und vor das Licht der Öffentlichkeit treten wird, jederzeit Gelegenheit gegeben, Nebelstände aufzudecken und die bessernde Hand dort anzulegen, wo es nothwendig sein wird.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 4. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Getreide, und 33 Wagen Speck, der Zentner zu 22 bis 23 fl., 200 Stück Schweine, welche zu 13 bis 14 fl. der Zentner verkauft wurden.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Meter fl. 5.30; Korn fl. 3.50; Gerste fl. —; Hafer fl. 2.40; Halbfrucht fl. —; Heiden fl. 2.80; Hirse fl. 3.—; Skukuz fl. 3.40; Erdäpfel fl. 1.10; Linsen fl. —; Eibsen fl. —; Fisolen fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 50, Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 25, geto gerauchert fr. 42; Butter fr. 39; Eier pr. Stück fr. 3; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 17, Kalbfleisch fr. 22, Schweinefleisch fr. 20, Schöpfnfleisch fr. —; Häubdel pr. Stück fr. —; Tauben fr. 15; Huhn pr. Ztr. fl. 1.60, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, geto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Theater.

Heute Dienstag: **Das Salz der Ehe.** Lustspiel in 1 Akt. Zum zweiten Male: **Das war ich!** Operette in 1 Akt.

Morgen Mittwoch: **Die verhängnisvolle Fastingsnacht.** Posse in 3 Akten, von J. Nestroy.

(24—1) Wein-Lijitation.

Telegraphische
Effekten und - Wechsel - Kurse.
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 4. Jänner 1864.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques	72.60
5% Rat.-Anleh.	79.85
Bantaltien	784.—
Kreditaktien	179.90
1860er-Poje	91.65
	K. I. Dukaten 5.71

Fremden - Anzeige.

Den 2. Jänner.

Stadt Wien.

Mr. Bachmann, Privat, aus Amerika.
Die Herren: Kristoffy, Horster, Private; Meyer-
Stamey, Kaufmann, von Wien. — Mr. Haner,
Privat, von Graz. — Mr. Heider, Privat, von
Graznigg. — Mr. Hibargill, Privat, von London.

Elephant.

Mr. Kanz, L. I. Oberstleutnant, von Wien.
Mr. Trigler, Kaufmann, von Graz. — Mr.
Kanduth von W. Gräz.

Bayerischer Hof.

Die Herren: de Briffin, russ. Flotten-Kapitän-
Lientenant und Polial, Kaufmann, von Wien.
Mr. Hönnig, Grundbesitzer.

Den 3. Jänner.

Die Herren: Graf Montecuccoli und Baron
Hohenstein von Wien.

Elephant.

Die Herren: Graf Sermage und Baron
v. Wiesenbergh von Wien. — Mr. Behengenber,
Baumeister, von Graz. — Mr. Maschuranzh,
Baumeister, von Novi.

Wilder Mann.

Mr. Runge, Gutsbesitzer, von Wittnau. —
Mr. Suppanitsch, Techneur, von Graz.

Bayerischer Hof.

Mr. Eneignani, Gaffwirch, von Königsberg.

Mr. Fabrizio von Triest.

Sternwarte.

Mr. Schaffer, Gutsbesitzer, von Weinegg.
— Mr. Treo, Gutsbesitzer, von Kleinlack.

Mr. Schmader, Spitzhändler, von Großlach.

Mohren.

Mr. Tomischz von Triest. — Mr. Bogich
von Este. — Mr. Tschal von Triest. — Mr.
Rannicher von Littai.

(23) Unterthänige Bitte.

Eine arme Beamte, Witwe, die
nicht mehr in der Lage ist, ihren Sohn
weiter studieren und verpflegen lassen zu
können, bittet um einen unentgeldlichen
Lehrling in eine Spezerei-Waaren-
Handlung auf beliebige Lehrzeit. Dieser
sehr gesunde und talentreiche Wasse hat
die vierte Hauptschulklasse mit gutem
Erfolge zurückgelegt und befindet sich in
Laibach.

Die Adresse wolle im Zeitungs-
Comptoir dieses Blattes gefälligst ent-
gegengenommen werden.

(24—1) Wein-Lijitation.

(41—1)

Anzeige.

Den verehrten Mitgliedern des bürgl. Schützen-
Vereines wird hiermit bekannt gegeben, daß im Fa-
schinge 1864 in den Vereins-Lokalitäten

4 Tanz-Kräntchen mit Spiel

stattfinden werden, und zwar am

10., 17., 24. und 31. Jänner.

Auch können die P. T. Mitglieder des Casino-
Vereines, der philharmonischen Gesellschaft, so wie auch
durch solche eingeführte Freunde und Bekannte gegen
Lösung von Karten daran teilnehmen, die bei Herrn
Josef Karlinger pr. Person 1 fl., Familienkarten
zu 2 fl. zu haben sind.

Vereins-Mitglieder sind frei.

Anfang 8 Uhr.

Von der Direktion des Schützen-Vereines.

Laibach am 4. Jänner 1864.

**GROVER & BAKER's berühmte echt
amerikanische Näh-Maschinen aus New-York** sind die anerkannt
besten für den häuslichen Gebrauch. Man hat solche, welche den **Doppel-**
steppstich und andere, welche den berühmten **Knoten-** oder sogenannten
Grover- & Baker-Stich machen. Erstere sind für **Weisswäsche** sehr zu
empfehlen, während Letztere sich ganz vorzüglich für **Damenkleidermacher**
eignen; doch kann man auch auf jeder Maschine Alles nähen.

Nähere Auskunft wird mit grösstem Vergnügen ertheilt bei

J. A. Hudabinigg,

Alter Markt Nr. 48.

Zu verpachten

ist ein in der Stadt gelegenes

Gasthaus sammt Garten und Regelbahn

mit Anfang April 1864 auf ein oder mehrere Jahre.

Das Nähere ertheilt aus Gefälligkeit das Zeitungs-Comptoir der
„Laibacher Zeitung.“

Pränumerations-Einladung auf die Laibacher Zeitung für das Jahr 1864.

Zum Schlusse des Jahres laden wir hiermit zur Pränumeration auf die „Laibacher Zeitung“ und „Blätter aus Kain“ ein.

Wir werden auch im neuen Jahre bestrebt sein, die Leser von allen Vorommunissen im staatlichen und gesellschaftlichen Leben zu unterrichten, die vaterländischen Interessen mit richtiger Würdigung zu vertreten, und zur Wahrung der Gesamtverfassung mit allen unsern Kräften beizutragen.

Die Verhandlungen unseres, in den ersten Monaten des neuen Jahres bevorstehenden Landtages werden wir mit möglichster Eile, Genauigkeit und Aussführlichkeit bringen, wie wir auch die Berichte über die Reichsrathsverhandlungen in gedrängter, übersichtlicher Weise boten, und in Zukunft bieten werden. Wir haben dafür gesorgt, daß uns die wichtigsten Vorommunisse in der inneren, wie in der äusseren Politik sofort aus der Residenz telegraphisch gemeldet werden. Aus den Nachbarländern werden uns eigene Correspondenten das Neueste und Interessanteste mittheilen.

Das Feuilleton wird fortfahren, mit der Tagesgeschichte im Zusammenhang stehende Artikel zu bringen. An vaterländische Schriftsteller richten wir wiederholt die Bitte, ihre Mitwirkung nicht zu versagen. Entsprechende Aufsätze werden bestens honorirt.

Die „Blätter aus Kain“, welche jeden Samstag in einem halben Bogen erscheinen und als Gratisbeilage den P. T. Abonnenten der Zeitung verabfolgt werden, sind für das Wissenschaftliche und Belletristische bestimmt, und als Mitarbeiter dafür Männer von anerkanntem literarischem Ruf thätig. Aufsätze, wissenschaftliche Abhandlungen, interessante Schilderungen, welche vaterländische Stoffe behandeln, und wie wir in der letzten Zeit fast ausschliesslich brachten, sind uns vor Allem willkommen und werden ebenfalls bestens honorirt. Da vielfach der Wunsch geäußert wurde, die „Blätter aus Kain“ auch abgesondert beziehen zu können, so eröffnen wir ein Separatabonnement im Betrage von 2 fl. ö. W. für das ganze Jahr. Doch müssen die Bestellungen rechtzeitig gemacht werden.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben sonst unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Kreuzband verbindl.	15 fl. — fr.	Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt	12 fl. — fr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 " 50 "	halbjährig dto. dto. dto.	6 " — "
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 " — "	ganzjährig im Comptoir offen	11 " — "
halbjährig dto. dto.	6 " — "	halbjährig dto. dto.	5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die Insertions-Gebühren in das vierspaltige Intelligenzblatt der „Laibacher Zeitung“ betragen für eine Garmond-Spaltenzeile, oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 6 fr., für zweimalige 8 fr. und für dreimalige 10 fr. öst. W. u. f. f., wenn die Wiederholung der Einschaltung innerhalb acht Tagen erfolgt. Zu diesen Gebühren sind noch 30 fr. „für Insertionsstempel“ für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. — Inserate bis zu 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 fr. für drei Mal, 1 fl. 40 fr. für zwei Mal und 90 fr. für ein Mal, mit Inbegriff des Insertionsstempels.

Rückständige Pränumerations-Beträge und Insertionsgebühren wollen franco berichtigt werden.

Schließlich erlauben wir uns dem

P. T. inserirenden Publikum

zur Kenntnis zu bringen, daß wir von nun an, um das Inseriren sowohl von zu vermietenden Wohnungen, Geschäftslokalitäten als auch für Dienstsuchende zu erleichtern, in dem Inseratenteile unseres Blattes eine stehende Rubrik unter dem Titel: „Vermietungen von Wohnungen, Geschäftslokalitäten &c., Stellenangebote“ eröffnen werden, vorausgesetzt, daß der P. T. Inserirende es nicht vorzieht, seine Einschaltung separat eingerückt zu wissen.

Der entfallende Insertionsbetrag ist auf das Billigste gestellt, und ist die Administration bereit, die auf derlei Inserate bezüglichen nötigen Auskünfte unentgeltlich zu ertheilen.

Laibach, im December 1863.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Hiezu ein Bogen Amts- und Intelligenzblatt.